

**Zeitschrift:** Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =  
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

**Band:** 79 (1991)

**Heft:** 2

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Frauensession**

**Wenn Frauen feiern**

**EG/Frauen**

**Und die Schweizerinnen?**

**SGF-Sektionen**

**Decken für Eritrea**

Rundes Jubiläum bei der Stiftung Mme Dessaules (für pflegebedürftige Betagte) in Biel.

(Bild: W. Ingold)

Redaktion:  
Sandra Lo Curto Istafanous (v.R.)  
Postfach 44, 2532 Magglingen  
Telefon 032 23 29 66, Telefax 032 23 29 67

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:  
Barbara Schwickert, Biel  
die Sektion Bassersdorf (Wandertip)  
die Gartenbauschule Niederlenz (Gartentip)  
Willi Ingold, Solothurn (Bild Titelseite)

Druck/Administration/Abonnemente:  
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag  
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn  
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335  
Konzept: Winfried Herget

Inseratenverwaltung:  
Vogt-Schild Inseratendienst  
Kanzleistrasse 80, Postfach,  
CH-8026 Zürich  
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:  
Schweizerischer Gemeinnütziger  
Frauenverein  
Zentralpräsidentin:  
Regula Ernst-Schneebeili  
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 52 33 44

Präsidentin ZENTRALBLATT-Kommission  
Karin Mercier-Zeltner  
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis  
Telefon 058 34 24 48

Postchecknummern:  
Zentralkasse des SGF, 30-1185-5 Bern  
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich  
Gartenbauschule Niederlenz:  
50-1778-4 Aarau  
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

**700 – 20 – 10**

**1**991 ist ein Jahr der Jubiläen: 700 steht für den Geburtstag der Schweiz. 20 und 10 bedeuten wichtige Marksteine für die Rechte der Frau in unserem Land. Vor 20 Jahren wurde uns das Stimm- und Wahlrecht gewährt, und am 14. Juni 1981 trugen wir selber zur Aufnahme des Gleichberechtigungsartikels in die Bundesverfassung bei.

Verweilen wir jedoch vorerst beim 700-Jahr-Jubiläum: Das von den Frauenorganisationen getragene Beherbergungsprogramm für Auslandschweizer ist auf ein überraschend gutes Echo gestossen. Die dem SGF angehörenden Mitglieder haben in grosser Zahl durch spontan bekundete Bereitschaft das Zustandekommen wesentlich begünstigt. Der Freude, dem Lob und dem Dank, von verschiedenen Seiten ausgesprochen, schliesse ich mich auf's allerherzlichste an. Dieses Mitmachen ist mir Beweis für einen nach wie vor intakten Gemeinschaftssinn. Sie, liebe Frauen, werden sich mit Menschen befassen, die durch ihre Lebensumstände von anderen Kulturkreisen geprägt sind. Dazu wünsche ich allen ein beglückendes Sichfinden und einen bereichernden Gedankenaustausch, der die Beteiligten über Grenzen und Zeiten hinweg tragen möge.

Diesem auf praktischen Einsatz beruhenden Programm stehen die bereits angesprochenen Frauen-Jubiläen gegenüber, welche ihre Ausstrahlung auf die Lebensbereiche der Frau in die Zukunft tragen sollen.

Amtierende Parlamentarierinnen laden am 7. und 8. Februar zu einer Jubiläums-Session ins Bundeshaus ein (siehe

Seiten 4/5). Einem historischen Rückblick folgen Zukunftsperspektiven: Die Durchsetzung der gleichen Rechte und eine angemessene Frauenvertretung in politischen Ämtern sollen endlich realisiert werden.

Bereits im Vorfeld zum Jubiläumsjahr sind zwei Initiativen lanciert worden, die beide eine Frauen-Quote für die Besetzung der Parlamentsmandate verlangen. Der ZV des SGF hat auf Anfrage eine aktive Beteiligung an der Initiative «NR 2000» abgelehnt. Er ist der Meinung – und dies ist auch meine persönliche Ansicht – dass die zahlenmässig verordnete Zuteilung auf Frauensitze nicht der richtige Weg zu einer von Frauen und Männern gemeinsam zu tragenden Politik sei.

Die Frage bleibt jedoch: Kann es sich der SGF heute und in Zukunft noch leisten, bei wichtigen frauenpolitischen Fragen abseits zu stehen? Ich bin der Meinung, dass wir uns äussern und beteiligen müssen.

Wo vermehrte und gerechtere Frauenvertretung gefordert wird, sind auch gemeinnützige Frauen gefragt, sei's als Wählerin, sei's als Kandidatin. Einmischen tut not. Wenn wir die von uns hochgehaltenen Werte verteidigen wollen, brauchen wir Fürsprecherinnen für unsere – die gemeinnützige Sache! Dies auch und vor allem in den Parlamenten von der Gemeinde bis hinauf zur Bundesebene. □



Regula Ernst



**4** Für einmal wurde das Bundeshaus grossmehrheitlich von Frauen «besetzt»: Ein symbolischer Akt und der Wunsch, es mögen sich immer mehr Frauen für die Politik interessieren. Auch wird bereits der Ruf nach einer Quotenregelung in Parteien und bei politischen Ämtern laut. Muss man die Frauensitze im voraus bestimmen und – wenn auch leer – freihalten?

**7** Überall ist von Europa die Rede. Wo bleiben da die Schweizer Frauen? Als EFTA-Mitglied, das auf zahlreiche Sonderregelungen bei Unterzeichnung eines EWR-Vertrages hofft, ist die Schweiz in einer ungemütlichen Stellung.

**8** Waschen: Das musste auch in der Urzeit sein. Wie und mit was, das ist heute die Frage.

**12** Wir kennen das: Nach jedem grösseren Fest bleibt ein Abfallberg zurück. Die Thurgauerinnen wollten das nicht einfach hinnehmen und haben einen «Wegweiser» für «umweltverträgliche» Freizeitaktivitäten entwickelt.

### Ökologische Öffnung

Unter dem Motto «Frauen öffnen Schranken für ein ökologisches Handeln» findet am Samstag, 2. März 1991, 11–14 Uhr in Altdorf eine Tagung statt. Teilnehmerinnen: Ständerätin Esther Bühler, Regierungsrätin Brigitte Mürner, Nationalrätin Vreny Spoerri und Nationalrätin Monika Stocker. Moderatorin: Helene Issler, Sendeleiterin CH-Aktuell, TV DRS. Programm zu beziehen bei: Rose-Marie Wyser-Imhof, Alemannenweg 12, 3900 Brig.

## Liebe Leserin

Zum Schwerpunktthema dieser ZENTRALBLATT-Ausgabe – diesmal aus der innenpolitischen Aktualität gegriffen – hat Zentralpräsidentin Regula Ernst mit grossem Engagement in nebenstehender Kolumne Stellung bezogen. Ich hoffe, dass diese wie auch die weiteren in Kurzform gefassten Meinungen, die Sie auf Seite 6 finden, Ihnen den Einstieg in das Thema «Frau und Politik» (und vielleicht auch in deren praktischen Umsetzung?) erleichtern werden.

Da ich mich somit nach einem anderen Thema für dieses Editorial umschauen musste, habe ich versucht, aus der Not eine Tugend (oder so ähnlich...) zu machen. Die ausserordentliche Delegiertenversammlung des SGF stand kurz vor der Tür, und Sie, die nicht persönlich in Bern anwesend sein konnten, möchten doch liebend gern – und unabhängig von den Zwängen, denen eine Publikation zeitlich ausgesetzt ist – wissen, ob nun die «Mutter» (sprich: SGF) «ihre blühende Tochter» (sprich: die Gartenbauschule Niederlenz) «verwelken» liess, um beim Vokabular einer Aargauer Lokalzeitung zu bleiben. Im ZENTRALBLATT werden wir in der nächsten Ausgabe (März) ausführlich auf diese ausserordentliche DV zurückkommen, doch sei jetzt schon verraten: Nein, die «Mutter» lässt ihre «Tochter» nicht im Stich – und mag sie noch so ausgewachsen sein, wie dies die Bischofszellerinnen betonten.

Wichtig scheinen mir vor allem zwei Punkte, die an dieser DV zutage traten: Erstens, der SGF-Vorstand ist ein besonnenes Gremium, das sich nicht ziert, aufgrund neuer Informationen eine vorsichtigere Gangart einzuschalten und weitere Abklärungen vorzunehmen, bevor weittragende Beschlüsse gefasst werden (dementsprechend wurde in Bern vorerst nur ein Kredit von 730 000 Franken für das Ökonomiegebäude, dessen Sonderbaubewilligung ansonsten verfällt, vom ZV beantragt und von den Delegierten mit ganz grosser Mehrheit gutgeheissen). Zweitens: Es herrscht das nötige Vertrauen in den Zentralvorstand, aber auch beim Zentralvorstand die nötige Offenheit beim Informieren, die eben wiederum dieses Vertrauen erst möglich macht. Und ich möchte mit einem Kernsatz der Zentralpräsidentin schliessen, die in Bern gesagt hat: «Gemeinnützigkeit, das ist der Wille, Verantwortung zu übernehmen.»



Ihre

Sandra Lo Curto Istafanous



## Frauensession: Wenn die Frauen feiern

Am 7. und 8. Februar hat in Bern die erste «Frauensession» stattgefunden. Ausgangspunkt waren die zwei Jubiläen 20 Jahre Frauenstimmrecht und 10 Jahre Gleichberechtigung. Über 200 Frauen aus der ganzen Schweiz haben die Möglichkeit einer – auch politischen – Begegnung gesucht und versucht, einen Blick in die Vergangenheit, aber auch in die Zukunft zu werfen.

BARBARA SCHWICKERT

**W**ir alle wissen, dass die Schweiz dieses Jahr 700 Jahre alt wird. Wussten Sie auch, dass wir Frauen dieses Jahr gleich zwei runde Geburtstage feiern können? Am 7. Februar 1971 wurde, nach einem gescheiterten Versuch im Jahre 1959, das Frauenstimm- und -wahlrecht von Volk und Ständen angenommen. Der Kampf um die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau ging hingegen weiter. Am 14. Juni 1981 wurde sie endlich gewährt. Um dieses Ziel zu erlangen, brauchte es den Einsatz vieler Frauen aus allen Schichten, die meist in unendgültiger Arbeit für eine Gleichberechtigung einstanden.

Mit einer zweitägigen Frauensession wurde in Bern über die drei Zahlen 700

– 20 – 10 nachgedacht. Der Nationalrätin Monika Stocker ist die Idee einer Frauensession zu verdanken; das Programm wurde dann von einer interfraktionellen Arbeitsgruppe ausgearbeitet. Den Nationalrätinnen aus allen politischen Lagern ist bewusst, dass sie mit einer Frauensession die Welt nicht aus

den Angeln heben können. Es wurden denn auch keine grosse Themen auf die Traktandenliste gesetzt. Nationalrätin Stocker ist vielmehr wichtig, dass Parlamentarierinnen und Frauen aus verschiedenen Gruppierungen und Verbänden Erfahrungen austauschen könnten. «Ausserdem wollten wir das Gleichstellungsgesetz aufarbeiten und uns über Pendenzen unterhalten», meinte Monika Stocker im Vorfeld der Frauensession. Es wurde auch eine Resolution zuhanden des Bundesrates vorbereitet.

### Impulse geben

Eingeladen wurden 250 Frauen aus der ganzen Schweiz. Die Liste der geladenen Frauen ist unvollständig, das sind sich die Initiantinnen bewusst. Es gäbe noch viele Frauen, die gerne an der Frauensession teilgenommen hätten. Es sind ja auch nicht nur die Parlamentarierinnen, die in der Schweiz die Anliegen der Frauen vertreten. «Sehr viele Frauen sind in der Schweiz aktiv», ist Monika Stocker überzeugt. «Diese sollen an der Frauensession Zeit für Begegnungen und Gespräche finden.»

Ziel der Frauensession war es auch, Impulse zu geben. «Zu sehen, dass so viele Frauen aktiv sind, sich artikulieren, wird eine Signalwirkung auf die an-



700 Jahre Eidgenossenschaft

deren Frauen haben», ist Monika Stocker überzeugt. Die Frauensession hofft in diesem Sinne, den Frauen Mut zu machen, die Gleichberechtigung voranzutreiben.

### Wer war dabei?

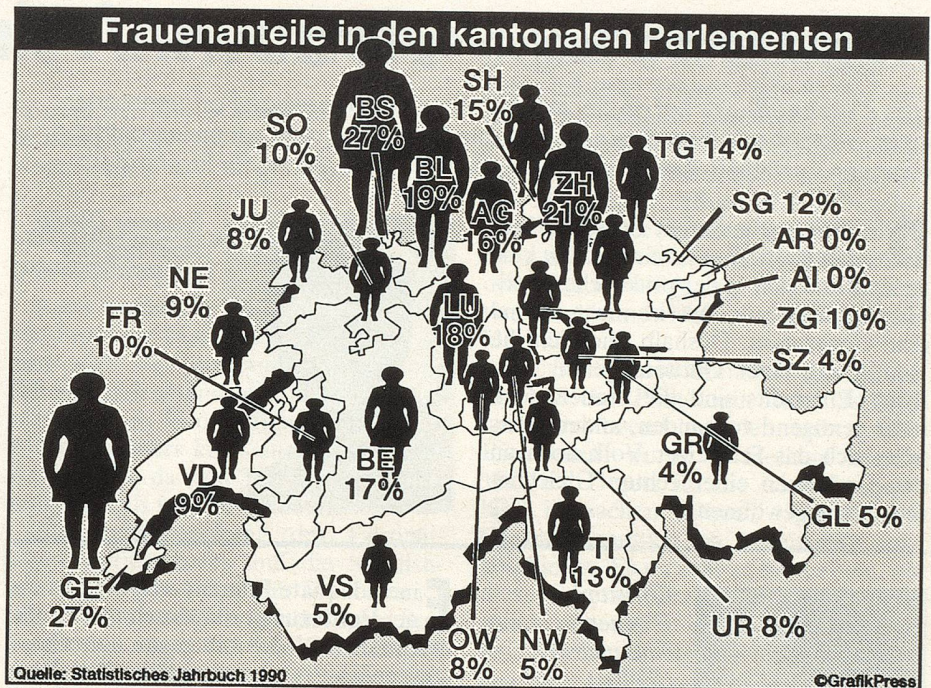
Gastgeberinnen waren die jetzt aktiven 34 Parlamentarierinnen. Eingeladen wurden:

- ehemalige eidgenössische Parlamentarierinnen
- Ratspräsidentinnen kantonaler Parlamente und Frauen in Kantonsregierungen
- Mitkämpferinnen bei Abstimmungen über das Frauenstimmrecht (1959/1971) und über den Gleichstellungsartikel (1981)
- aus jedem Kanton eine 20jährige Frau
- aus verschiedenen Verbänden, Gruppen und so weiter, je eine Frau (wobei es Sache der Parlamentarierinnen war, die Namen zu melden und auf eine vollständige, gleichmässige Berücksichtigung aller Gruppierungen zu achten).

Die Tribüne blieb leider für die Presse reserviert. Die Session wurde aber vom Fernsehen direkt übertragen.

### Politische Themen

Nebst dem festlich-besinnlichen Teil und dem Austausch der Frauenanliegen wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen

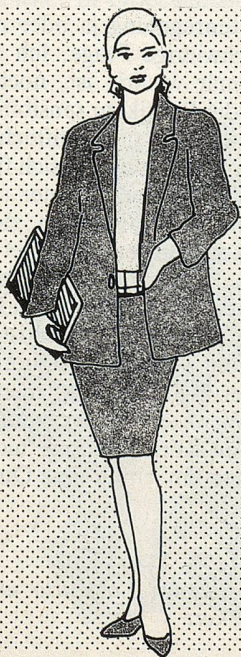


zu folgenden Themenbereichen diskutiert:

- Die Zusammenarbeit zwischen den Parlamentarierinnen und den Frauen aus den Frauennetzen durch Erfahrungsaustausch und Begegnungen neu zu festigen;
- die à jour gebrachte Auflistung der Pendenzen im Rechtsetzungsprogramm neu sichtbar zu machen und zu diskutieren;
- die alte und neue Forderung der Frauen nach einer adäquaten Vertretung in allen Gremien neu zu akzentuieren;
- die internationale Solidarität, wie sie in den Frauenkonferenzen von Mexiko 1975, Kopenhagen 1980 und Nairobi 1985 eindrücklich vorgestellt wurde, neu zum Ausdruck zu bringen;
- in einer Resolution die wichtigsten Punkte aufzulisten und an den Bundespräsidenten und Frauenminister Flavio Cotti zu übergeben. In dieser Resolution sind die zwei Punkte Gleichstellungspendenzen und angemessene Vertretung der Frauen in allen Gremien (60%) zentral;
- Grundlegendes für weitere dezentrale Veranstaltungen und die Weiterarbeit in Parteien, Gruppen und Verbänden in einem Bericht festzuhalten. Eine Dokumentation wird erstellt.

Die Präsidentin der parlamentarischen Arbeitsgruppe für die Frauensession,

Monika Stocker, möchte am liebsten alle aktiven Frauen einladen und ihnen für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit danken. «Junge Frauen bekamen das Stimm- und Wahlrecht mit in die Wiege», meint sie, «doch es ist noch lange nicht alles in Ordnung.» Auch für sie gibt es noch einiges zu tun. Sie wünscht in bezug auf die Frauensession, aber auch für alle Frauen, dass sie Impulse zu mehr Gerechtigkeit hier bei uns und weltweit geben wird. □



20 Jahre Frauenstimmrecht



10 Jahre Gleichberechtigung

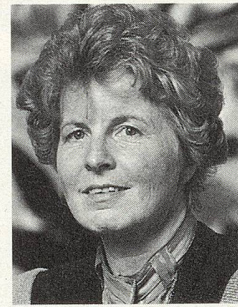
## Pro und Kontra Quotenregelung

Das *ZENTRALBLATT* hat an der letzten Wintersession einige Parlamentarier/innen befragt, wie sie sich eine adäquate Vertretung der Frauen in politischen Gremien vorstellen. Befürworten Sie eine Quotenregelung für Frauen?

**D**as Frauenstimmrecht ist seit 10 Jahren in Kraft: Das ist eine relativ kurze Zeit, um sich in der praktischen Politik einzuarbeiten. Das ist nicht einmal eine Generation. Deshalb finde ich die Einführung einer Quotenregelung verfrüht. Einerseits sind die Frauen noch nicht genügend vorhanden, andererseits muss sich das Schweizer Volk noch an den Gedanken einer echten Gleichberechtigung gewöhnen. □

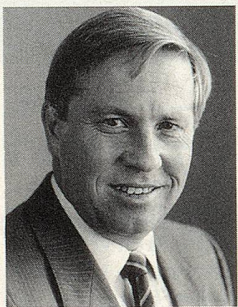


Susanne Daepf  
Nationalrätin  
(SVP)  
Oppligen



Vreni Spoerry  
Nationalrätin  
(FdP)  
Horgen

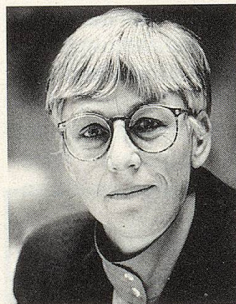
**D**ie Frauen sind in Parlamenten und Regierungen stark untervertreten. Eine gesetzlich vorgeschriebene Quotenregelung von 50 : 50 Prozent erscheint mir dennoch als fragwürdig. Damit entscheidet unter Umständen nicht mehr der Wählerwille, sondern das Geschlecht über Einsitz oder Nicht-Einsitz in ein Gremium. Hingegen erhöht ein prozentual vorgegebener Anteil von Frauen auf den Wahllisten deren Chancen und kann die weibliche Vertretung verstärken. Dieses Ziel ist anzustreben und mit einer entsprechenden Vorbereitung der Kandidatinnen zu erreichen. □



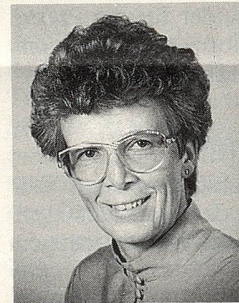
Christoph  
Blocher  
Nationalrat  
(SVP)  
Meilen

**E**ine adäquate Frauenvertretung ist eine Vertretung, die durch das Volk bestimmt wird. Ich bin gegen eine Quotenregelung, weil eine solche die Auswahlmöglichkeit schmälern würde. Wenn viele fähige Frauen es auf sich nehmen, in die politischen Strapazen einzusteigen, dann wird die Quote grösser. Und sonst kleiner. □

**I**ch sehe nur einen Weg; die Quotenregelung. Eine Minimalvertretung der Frauen in allen Gremien (Exekutive, Legislative, Gerichte) ist unbedingt anzustreben. Die Frauen haben noch ein kompensatorisches Recht auf eine Quotenregelung. Dabei ist eine 50%-Lösung anzustreben. Vielleicht ist später auch einmal eine Frauenmehrheit möglich. □



Rosmarie Bär  
Nationalrätin  
(Grüne Fraktion)  
Muri



Rosmarie  
Dormann  
Nationalrätin  
(CVP)  
Rothenburg

**O**b Quotenregelung ja oder nein ist eine schwierige Frage. Ich glaube, dass es primär wichtig ist, noch mehr Frauen für die Politik zu sensibilisieren. Man soll nicht als familienflüchtig betrachtet werden, wenn man sich für Politik interessiert. Wenn Männer sich um ein politisches Amt bewerben, steht nirgends, dass sie nun eine alleinerziehende Frau zu Hause zurücklassen. Auch die Solidarität unter den Frauen ist noch ungenügend. Ich bin Optimistin und glaube darum, dass eine Quotenregelung mit der Zeit gar nicht mehr nötig sein wird. Wenn sich der Frauenanteil in den nächsten Jahren jedoch nicht einpendelt, dann bin ich für eine Quotenregelung. □

Interviews: Sandra Lo Curto und Barbara Schwickert

### Katholisches Mädcheninstitut

*La Pelouse*

1880 Bex VD

Direktion: Sœurs de S. Maurice

- **Jahreskurs für Französisch**  
Mit Allgemeinbildung.  
Certificat oder Diplomabschluss möglich.
- **Jahresstellen für Volontärinnen**
- **Intensivsprachkurs im Sommer**  
14. Juli bis 3. August 1991.  
Für 14- bis 17-jährige Töchter, deren Eltern in der Schweiz wohnhaft sind.

Wir senden Ihnen gerne unsere Unterlagen: **Telefon 025 63 34 06**

# Mehr Fragen als Antworten

Zurzeit wirft der europäische Binnenmarkt – überhaupt die Ausgestaltung des künftigen Europa – mehr Fragen auf, als es Antworten gibt. Dies wurde auch an einer in Bern abgehaltenen Tagung zur Thematik «Frauen und europäische Gemeinschaft» festgestellt.

SANDRA LO CURTO

Zahlreich sind die Frauen an der vom eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau organisierte Tagung erschienen: Über 100 Frauen aus allen politischen Lagern und aus allen Teilen der Schweiz waren nach Bern angereist, um den drei ausländischen Referentinnen interessiert zuzuhören und anschliessend in Arbeitsgruppen ihre Anliegen zu formulieren (diese werden im nächsten Heft «F – Frauenfragen» veröffentlicht). Eingeleitet wurde die Tagung durch CSP-Nationalrätin Judith Stamm, Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, und Claudia Kaufmann, Leiterin des eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann.

Unbestritten ist, dass Frauen in allen EG-Ländern auf dem Arbeitsmarkt de facto diskriminiert sind, stellte Susanne Schunter-Kleemann, Dozentin an der Hochschule Bremen (Fachbereich Wirtschaft), fest. Auch erinnerte sie daran, dass praktisch in allen EG-Ländern eine überproportionale Frauenarbeitslosigkeit herrsche: In Griechenland seien 35

Prozent der Frauen unter 25 Jahren arbeitslos, in Spanien bereits jede zweite junge Frau.

## Lohnmässig sind Frauen benachteiligt

Auch von einer Gleichberechtigung von Frau und Mann bei den Löhnen sei man noch weit entfernt. Wie Susanne Schunter-Kleemann ausführte, sieht es vor allem in Grossbritannien und der BRD besonders krass aus: Die Frauenlöhne liegen da zum Teil bis zu 60 Prozent tiefer als jene der Männer.

Die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes und die Möglichkeiten, die sich daraus für Frauen ergeben, erläuterte die Griechin Sophia Spiliotopoulos, Anwältin und Expertein auf europäischer Ebene. Art. 119 des «droit communautaire» sehe Rechtsmittel vor bei direkter und indirekter Diskriminierung der Frauen am Arbeitsplatz. Eine

indirekte Diskriminierung, so Frau Spiliotopoulos, sei zum Beispiel gegeben, wenn bei einer Teilzeitarbeit Frauen weniger Stundenlohn beziehen, als wenn sie in gleicher Stellung vollzeitlich arbeiten würden. Die Schweiz, die ja nicht EG-Mitglied ist, könne eine Gleichbehandlung – am Arbeitsplatz in der Bildung und so weiter, basierend auf Art. 4 der Bundesverfassung (Gleichstellung von Frau und Mann), rechtlich einklagen.

Die Situation in ihrem Land stellte die holländische Politologin Joke Swiebel vor. Abstützend auf den ersten EG-Richtlinien, wurde in Holland bereits 1975 ein Gesetz für die Gleichbehandlung in Sachen Löhne, 1980 für die Gleichbehandlung am Arbeitsplatz verabschiedet. Es sei sehr zu bezweifeln, ob diese Gesetze ohne EG-Richtlinien zustande gekommen wären, so Joke Swiebel. Allerdings zeigte sich auch, dass in den 80er Jahren viele EG-Mitgliedstaaten Mühe bekundeten, solche EG-Richtlinien in die Praxis umzusetzen. □

# Wo bleiben die Schweizer Frauen?

Punkto Wohlstand pro Kopf der Bevölkerung rangiert die Schweiz in Europa an vorderster Stelle, vergleichbar mit dem Wohlstand der skandinavischen Staaten. Punkto Verwirklichung – oder eben Nichtverwirklichung – der gleichen Rechte für Frau und Mann rangiert sie im hinteren Drittel der EG.

MARGRIT MEIER, SCHWEIZERISCHER GEWERKSCHAFTSBUND

**M**it anderen Worten: Wir haben in der Schweiz punkto gleiche Rechte für Frau und Mann einen grossen Handlungsbedarf! Wird uns der Beitritt zum EWR Hilfe oder Hemmschuh für unser Handeln sein? Wir stellen immerhin fest, dass die EG die griffigeren Rechtsinstrumente zur Durchsetzung der Gleichheit besitzt: Den Kündigungsschutz für die auf Lohngleichheit klagende Frau, ein allgemeines Diskriminierungsverbot am Arbeitsplatz (bezüglich Zugang zur Beschäftigung, Berufsausbildung, beruflichem Aufstieg sowie Arbeitsbedingungen) und die so wichtige Gleichstellung in der Sozialversicherung. Der Druck der Frauen auf EG-Organe wie den Europäischen Gerichts-





hof oder die EG-Kommission hat schliesslich zu dieser Rechtssetzung geführt. Die EG ihrerseits hat ihre Mitgliedsländer unter Druck gesetzt in Sachen Gleichberechtigung vorwärts zu machen. Die EG-Kommission strengte beispielsweise zweimal gegen die Bundesrepublik ein Vertragsverletzungsverfahren an, das schliesslich zu einem deutschen Anti-Diskriminierungsgesetz führte.

Für die Schweizer Frauen bedeutet es einen echten Fortschritt, wenn die in der EG geltenden Gleichstellungsrichtlinien auch in der Schweiz Vorschrift sein werden, wie das vermutlich mit dem EWR geschehen wird. Weder haben wir einen Kündigungsschutz in der Schweiz, wenn wir auf Lohngleichheit klagen, noch wären Schweizer Frauen in den Sozialversicherungen keinen Diskriminierungen ausgesetzt. Vom Verbandsklagerecht oder Mitklagerecht für Gewerkschaften wie es in Dänemark, Belgien, Frankreich und in gewissem Sinne auch in Italien besteht, können wir vorläufig nur träumen. Nicht zufällig sind es die glei-



Margrit Meier ist 1945 geboren, Volkswirtschaftlerin. Nach Tätigkeit in Journalismus und Industrie 1977 Eintritt in den Diplomatischen Dienst der Eidgenossenschaft. 1978 Einsatz bei der Schweizerischen EG-Mission in Brüssel, ab 1981 Mitarbeiterin, ab 1988 Diplomatische Adjunktin im Integrationsbüro EDA/EVD, das für die schweizerischen Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft EG und zur Efta zuständig ist.

Von 1982 – 1989 war Margrit Meier zusätzlich bernische Grossrätin und wurde bekannt als Präsidentin der Besonderen Untersuchungskommission (Buk), die die bernische Finanzaffäre durchleuchtete, und als Präsidentin der sozialdemonkratischen Grossratsfraktion.

Seit 1. Mai 1990 ist Margrit Meier Sekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, zuständig für Frauen- und Wirtschaftsfragen.

chen Länder, die bezüglich Lohngleichheit von Frau und Mann EG-weit an der Spitze stehen....

## Frauen besser schützen

Unter dem Druck der EWR-Verhandlungen scheint der Bundesrat jetzt erstmals bereit, ein Gleichstellungsgesetz für die Schweiz ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Noch wichtiger scheint mir die längere Zukunftsperspektive. Eine Reihe von Richtlinienentwürfen der EG-Kommission sorgen dafür, dass die Diskussion auch in nächster Zeit nicht abreisst. Elternurlaub, Umkehrung der Beweislast für die auf Lohngleichheit klagende Frau, Schutz schwangerer Frauen am Arbeitsplatz. Den Frauen kommt auch zugute, dass Teilzeitarbeit und Arbeit auf Zeit (inklusive Arbeit auf Abruf) rechtlich geschützt werden sollen. Schliesslich fordern die Frauen des Europäischen Gewerkschaftsbundes EGB darüber hinaus das Recht auf Verbindung von Berufstätigkeit und Familie, einschliesslich einer Rahmenrichtlinie zur Kinderversorgung, die beispielsweise auch sicherstellt, dass die riesigen Mittel des EG-internen Finanzausgleichs gezielt auch Einrichtungen der Kindervorsorge zugute kommen; das Recht auf Chancengleichheit, einschliesslich einer europäischen Richtlinie über positive Aktionen, welche alle EG-Staaten (hoffentlich auch EWR-Staaten) bindend verpflichten soll. Programme mit positiven Frauenförderungsaktionen durchzuführen; schliesslich das Recht auf Würde am Arbeitsplatz einschliesslich des Verbots der sexuellen Belästigung.

Solche Diskussionen werden auch in der Schweiz geführt. Das schleppende Tempo, mit welchem die Gleichstellung in der Schweiz voranschreitet, lehrt uns aber, dass ein getrenntes Marschieren der Schweiz vom Rest Europas uns im besten Fall langsamer zum Ziel der Gleichberechtigung führt. Dagegen lassen sich die Folgen bei einem wirtschaftlichen Alleingang der Schweiz in Europa und Abseitsstehen vom EWR einigermaßen abschätzen: Ein Standortnachteil entsteht, der seinen wirtschaftlichen Preis hat. Irgendjemand muss diesen Preis bezahlen, und das ist mit Sicherheit der oder die wirtschaftlich Schwächere. Frauen – wie leider alle Erfahrung zeigt – wären die ersten, die unter Druck sich verschlechternder Arbeitsbedingungen zu leiden hätten. □

# Waschalltag

Es ist noch gar nicht so lange her, da wuschen die Frauen ihre Wäsche in Töpfen auf dem Herd. Erst im ausgehenden 19. Jahrhundert kamen die ersten Waschmaschinen, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Siegeszug antraten, auf den Markt. Mit ihnen tauchten auch die vielen verschiedenen Waschmittel auf. Heute erst wird einem bewusst, dass viele von ihnen mit schlecht oder nicht abbaubaren Stoffen versehen sind. Alternativen werden gesucht. In einem ersten Teil möchte ich Ihnen ein kleines Wasch-Einmaleins vorstellen. In einer weiteren Ausgabe werden Sie Antworten auf konventionelle Waschmittel und ihre Probleme finden.

BARBARA SCHWICKERT

**D**as Wäschewaschen beginnt bei der Vorsorge und damit beim Alltag. Dies gilt insbesondere für alle Arten von Flecken. Die wirksamste Behandlung in dieser Situation ist das sofortige Auswaschen. Eiweissflecken (Schweiss, Kakao, Eier, Rahm, Fleischsauce, Blut) müssen kalt, alle anderen Flecken möglichst warm behandelt werden.

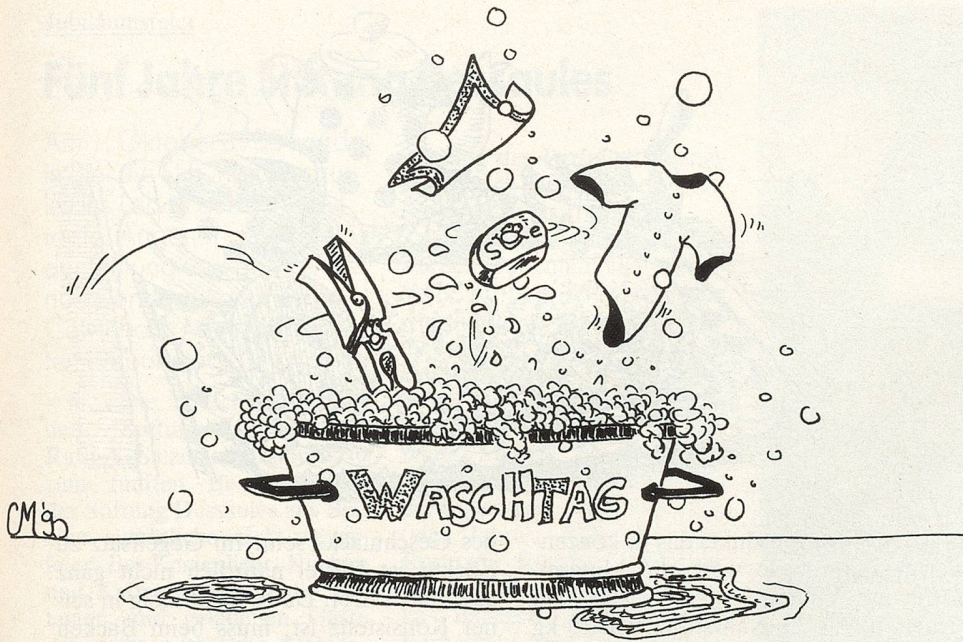
## Vorbereitung

Vor der Wäsche leeren wir alle Säcke der Wäsche und kehren Plüsch- und Manchestersachen mit der Aussenseite nach innen. Beim Sortieren der Wäsche machen wir folgende Haufen:

- Weisse Wäsche
- helle Buntwäsche
- dunkelfarbige Buntwäsche
- empfindliche Gewebe
- Wollsachen, sofern diese nicht mit dem empfindlichen Gewebe zusammen gewaschen werden können. Naturbelassene sowie empfindliche Wolle wie Mohair und Angora, Seide und Jute werden immer von Hand gewaschen.

## Einweichen und Waschen

Wenn immer möglich ist es besser zu warten, bis wir eine Maschine ganz füllen können. Je nach Trommel fasst die Maschine vier bis sechs Kilogramm Wäsche. Ist zuviel Wasser und zuwenig Wä-



sche in der Trommel, wird das Wasser nicht genügend durch das Gewebe gepresst und der Waschvorgang kann nicht optimal stattfinden.

Bei Wolle und empfindlichen Geweben darf die Maschine nur zu einem Viertel gefüllt werden.

Das Einweichen oder Vorwaschen ist sinnvoll, wenn die Wäsche sehr schmutzig ist. Beim Vorwaschen wird bereits der meiste Schmutz aus der Wäsche gelöst, die Hauptwäsche vervollständigt die Wirkung. Einweichen über Nacht in kaltem oder höchstens lauwarmem Wasser entspricht der Vorwäsche in der Maschine. Besonders verschmutzte Stellen werden vor dem Einweichen mit Kernseife eingerieben und einziehen lassen. Statt der Vorwäsche oder dem Einlegen kann auch die Hauptwäsche verlängert werden, indem die Hauptwäsche für einige Zeit unterbrochen wird.

Einweichen ist meist wirkungsvoller und sparsamer als Vorwaschen. Es bedeutet aber auch grösseren Arbeitsaufwand. Eingeweicht wird in einem Becken oder Zuber. Es eignen sich dazu besonders Seifenflocken, die man in etwas warmem Wasser auflöst und zum übrigen kalten Einweichwasser gibt. Anstelle der Seifenflocken kann auch Soda verwendet werden, das noch umweltfreundlicher und billiger ist. Dazu sind allerdings einige Vorkenntnisse nötig.

## Waschtemperaturen

Auf der meisten Wäsche steht heute die Maximaltemperatur, mit der die Wä-

sche gewaschen werden darf. Vielfach glaubt der/die Käufer/in, dass diese Zahl die sinnvollste Waschtemperatur sei. Eine sinnvolle Waschtemperatur wird hingegen von der Art der Verschmutzung bestimmt.

Staubartiger Schmutz benötigt keine bestimmte Temperatur. Fettflecken sollten über ihren Schmelzpunkt gewaschen werden. Die meisten Fette schmelzen bis 50 Grad. Wachs, der auch mit dem Bügeleisen und einem Löschpapier entfernt werden kann, schmilzt auch bei etwa 50 Grad. Im Normalfall genügt also eine Waschtemperatur von 50–55 Grad vollauf. Nur bei besonders hartnäckigen Flecken kann auch eine höhere Temperatur eingestellt werden. Auch bezüglich der Hygiene genügt die erwähnte Temperatur: Es gibt Keime und besonders Krankheitskeime, die weit mehr als 100 Grad aushalten. Die meisten Keime werden aber zusammen mit dem Wasser aus der Wäsche gespült.

## Wieviel Waschmittel?

Verwenden Sie ein ökologisches Waschmittel, so finden Sie die Dosierung auf der Packung. Bei der Seife benötigt man bei weichem Wasser für den Vor- oder einzigen Waschgang zehn Gramm, für den zweiten Waschgang fünf Gramm Seifenflocken. Die genaue Dosierung geschieht je nach Wasserhärte. Generell gilt bei Vor- und Hauptwaschgang, dass die Hauptwäsche nur noch halb so viel Waschmittel benötigt wie der Vorwaschgang, weil noch Waschmittel vom ersten Gang zurück-

bleiben und der grösste Schmutz bereits ausgewaschen ist.

Erkundigen Sie sich bei ihrer Gemeinde, wie hart Ihr Wasser ist. Ist das Wasser härter als 15° fH, muss bei Verwendung von Seifenflocken und ökologischen Waschmitteln bei jedem Waschgang Enthärter beigelegt werden. Dazu eignet sich Natriumaluminiumsilikat (Zeolith) am besten. Das Spülen wird am besten mit etwas Essig gemacht. Er wird in den Behälter für die Weichspüler oder vor dem letzten Spülgang in die Trommel zur Wäsche gegeben.

## Tips

Die Wäsche möglichst gut geschleudert oder ausgewunden aufhängen. Die Wolle und Seide nicht von Hand auswinden, sondern liegend auf einem Tuch trocknen lassen. Beim Waschen mit Seifenflocken kommt die Wäsche weniger zerknittert aus der Maschine. Wenn sie sorgfältig aufgehängt wird, muss sie nicht mehr oder nur noch einzelne Stücke gebügelt werden. Dieses Phänomen können Sie aber erst nach ein paar Wäschen mit Seifenflocken beobachten, wenn die Vollwaschmittel gut ausgewaschen worden sind. Wolle nie an der prallen Sonne trocknen lassen und synthetische Gewebe tropfnass an die Sonne hängen. Die Wäsche wird so gebleicht, allerdings nur, wenn Sie sie sofort abhängen, wenn sie trocken ist wird die Wäsche sonst gelblich.

Flecken auf allen Wäschestücken können mit Kernseife oder Galleife entfernt werden. Das Gewebe mit Seife einreiben, einwirken lassen und ausspülen. □

## Hab Sorg zum Wasser

Der Arbeitskreis Umwelt Willisau hat im Auftrag des Kantonalen Amtes für Umweltschutz in Luzern eine 22minütige Dia-Show zusammengestellt, die mit 80 Dias auf ökologisch verträgliches Waschen und auf die Verhaltensänderungen, die es im Alltag der Waschküche braucht, um seine Kleider erfolgreich sauber zu kriegen und die Umwelt zu schonen, hinweist.

Verleih: Marietta Kneubühler, Ostergau, 6130 Willisau, Telefon 045 81 20 20. Preis auf Anfrage.

## Birnel, ein Naturprodukt

«De Joggeli sött go Birli schüttele, d Birli wänd....». Die Birne ist eine vielseitig verwendbare Frucht. Ob als saftiges, vitaminreiches Tafelobst, als Zutat für gluschtige Kuchenrezepte oder für Kompotte, feine Desserts und Fruchtsaft – die einheimischen Birnen sind sehr beliebt. Dennoch wandern grosse Mengen des Anbaus in die Mostproduktion. Überschüsse machen zudem weitere Verwertungsaktionen erforderlich.

Überschussprobleme sind in der Landwirtschaft seit Jahren ein Dauerthema. Sicher war und ist es möglich, einen Teil der Überschüsse durch eine Verminderung des Anbaupotentials zu eliminieren. Doch auch hier gibt es Beispiele, bei denen eine Produktionssenkung nicht ohne schwerwiegende Folgen für unsere Landschaft bleiben wird – schöne, intakte Kulturlandschaft geht verloren. Das könnte auch bei den Mostbirnen der Fall sein, sofern es nicht gelingt, grössere Mengen ohne Finanzbeihilfen in der Schweiz zu verwerten. Eine Möglichkeit, mehr dieser Birnen dem inländischen Verbraucher zuzuführen, ist der Weg über den Birnendicksaft, dem sogenannten Birnel.

### Hochwertiger Fruchtzucker

Birnel ist der reine, eingedickte Saft von sonnengereiften Schweizer Birnen.

## Frauenstelle an der Uni Bern

(aid). Letztes Jahr wurde an der Universität Bern eine Frauenstelle eingerichtet. Sie ist direkt der Universitätsleitung unterstellt und soll sich beratend, vermittelnd und organisatorisch mit der quantitativen und qualitativen Förderung des Frauenanteils befassen.

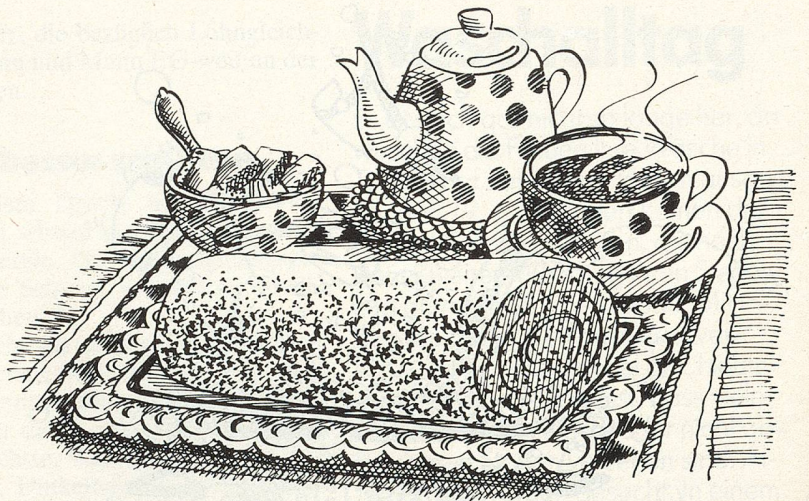
Mit der Schaffung der Frauenstelle entspricht der bernische Regierungsrat einer der zentralen Forderungen einer von der Erziehungsdirektion eingesetzten Arbeitsgruppe, die zum Problem der Frauenförderung an der Universität Ende März einen umfassenden Expertenbericht abgeliefert hatte. Während der Anteil der Frauen unter den Studierenden 37% und im akademischen Mittelbau 23% beträgt, verdünnt sich der Frauenanteil auf Professorenstufe auf

Es ist ein Naturprodukt, das in konzentrierter Form viele wertvolle Mineralstoffe und Vitamine enthält. Ein Kilo Birnel enthält die Nährstoffe von 10 kg Birnen respektiv 650 Gramm hochwertigen Fruchtzucker. Sein biologischer und ernährungsphysiologischer Wert kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden. Birnel, sagen einhellig Produzenten und Ernährungsspezialisten, nährt, stärkt, ist leicht verdaulich und reguliert den Stoffwechsel. Zudem ist Birnendicksaft der natürlichste Zuckersersatz überhaupt.

Im Unterschied zum Süsstoff Zucker, der mehr oder weniger ein reiner Kalienträger ist, kann Birnel in vielen Fällen als Zuckersersatz zum Süssen von Getränken, Gebäck, Müesli usw. hervorragend eingesetzt werden. Bei Desserts dürfte es vorwiegend eine Frage

3%. Zur Förderung einer adäquaten Frauenvertretung auf allen universitären Ebenen und Gremien umfasst das Pflichtenheft der Frauenstelle den Aufbau eines Dokumentations- und Informationsdienstes, die Unterstützung von Projekten im Bereich der Frauensoziologie und Frauenforschung, die Mitsprache in verschiedenen Kommissionen und die Öffentlichkeitsarbeit.

An der Universität Zürich gibt es bereits eine Anlaufstelle für Frauenfragen, im Kanton Genf wird zurzeit ein Revisionsvorschlag zum Universitätsgesetz diskutiert, welcher eine Quotenregelung vorsieht. An einem Drittel der Universitäten der BRD bestehen seit mehreren Jahren verschiedene Frauenförderungs-einrichtungen.



des Geschmacks sein: Im Gegensatz zu Zucker ist Birnel natürlich nicht ganz geschmacksfrei. Da es dickflüssig in seiner Konsistenz ist, muss beim Backen ein Teil der angegebenen, anderen Flüssigkeiten etwas reduziert werden. Auf jeden Fall ist es bei normaler Lagerung ein bis zwei Jahre haltbar; es empfiehlt sich, Birnendicksaft vor Licht zu schützen, um Bräunungsreaktionen zu verhindern.

### Weniger Schnaps

Birnel wird seit 1952 von der Schweizerischen Winterhilfe und ihren kantonalen Verteilerstellen zu Selbstkosten vertrieben. Diese in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Alkoholverwaltung alljährlich von November bis Februar, neuerdings bis Juni, stattfindende Abgabe von Birnendicksaft dient auch der Förderung der brennlosen Verwertung der Obstüberschüsse – sozusagen im Dienste der Volksgesundheit.

Durchschnittlich werden auf diesem Weg pro Jahr etwa 180 000 kg weitergegeben. Produziert wird Birnel von der Unpektin AG, im thurgauischen Eschensch, und von der Mosterei Brunner in Steinmaur/Zürich. Es wird in 1-kg-Gläsern, 5- und 12,5-kg-Kesseln zu einem Preis von rund 6 Franken das Kilo angeboten. □

*Neu ist jetzt auch eine umfangreiche Informationsschrift mit vielen originellen Rezeptvorschlägen aufgelegt worden. Auskunft über die lokalen Vertriebsstellen erteilt das Zentralsekretariat der Schweizerischen Winterhilfe, Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich (Telefon 01 252 38 60).*

Jubiläumsfeier

## Fünf Jahre Stiftung Dessaulles

Am 1. Oktober 1985 wurde in Biel die Stiftung Dessaulles ins Leben gerufen. Betagte, Angehörige, Leute der Stiftung und das Personal feierten zusammen im Calvinhaus Mett den fünften Geburtstag.

hf. Die Geschäftsführerin und Stiftungsratspräsidentin Ruth A. Salzmann organisierte zum fünften Bestehensjahr der Stiftung Dessaulles aus Biel eine gemütliche Geburtstagsfeier. Bei Kerzenlicht, Kuchen und Kaffee genossen die Betagten und geladenen Gäste das nicht alltägliche Geschehen. Nebst Gaumenfreuden kamen die Anwesenden auch in den Genuss des Dreiaxters «Mueter Christine», aufgeführt von den Seniorinnen und Senioren der Liebhaberbühne Biel.

Ruth A. Salzmann ist es ein grosses Anliegen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Dessaulles so oft wie möglich am täglichen Geschehen teilhaben können. Gerade während den trüben Wintermonaten bemüht sie sich, Anlässe verschiedenster Art zu organisieren. Dank der Unter-

stützung des Personals gelingt es ihr auch immer wieder, die Betagten zu überraschen.

An der Geburtstagsfeier wurden Patienten und Angestellte für fünf- und vierjährige Zugehörigkeit mit einem Blumenstraus geehrt. Bei den Heimbewohnern waren dies Mina Suter und Elisabeth Zumwald (fünf Jahre) sowie Anna Müller, Klara Hofer, Martha Gyax, Blanche Baderscher und Josy von Arx (vier Jahre). Beim Personal Rosmarie Beyeler (fünf Jahre), Regina Allenbach, Monika Balsiger, Marie-Thérèse Berbérat, Claire Finger, Zorica Milovanovic und Sonja Stocco (vier Jahre).

### Vier Stationen in Biel

Mit der Stiftung von Frieda Dessaulles wurde erstmals an der Florastrasse 30 a in Biel eine Bleibe für vier pflegebedürftige Betagte realisiert. Ein Jahr später konnten an der Länggasse 50 zwei Stützpunkte mit 13 Pflegeplätzen eröffnet werden. Der Nachfrage wegen wurden im November 1987 an der Brühlstrasse 19 neue weitere Plätze möglich. Nach der Aufhebung der Wohnung Flo-



Gemütliche Jubiläumsfeier bei Kerzenlicht.

(Foto: W. Ingold)

rastrasse 30 a, wo vier Betagte wohnten, folgte die Realisierung des neuen Stadtstützpunktes an der Nidaugasse 14. Die grosszügigeren Räumlichkeiten boten zudem zwei Plätze mehr. Der immer grösser werdenden administrativen Arbeiten wegen war Ruth A. Salzmann ab Mai 1987 gezwungen, vollamtlich für die Stiftung Dessaulles tätig zu sein. Ihr Büro befindet sich an der Dufourstrasse 2.

Insgesamt beherbergt die Stiftung Dessaulles aus Biel 28 Betagte und zwei Tagesgäste, die von einem 44köpfigen Team betreut werden. Da sie selbsttragend funktionieren muss, ist sie auf Spenden angewiesen. Dank diesen Geldern konnten etliche Anlässe, Ausflüge, Geschenke und Neuan-schaffungen von Hilfsgeräten finanziert werden. □

FV Frick

## Ein schönes Fest zum 1. Advent



Ein feiner Gratisimbiss wurde den Alleinstehenden und Betagten serviert. (Bild: zvg.)

Wie es zur Tradition gehört, lud der Vorstand des Frauenvereins Frick die Alleinstehenden und Betagten am ersten Adventssonntag zu einem unbeschwerten Nachmittag mit Unterhaltung und einem Gratisimbiss ins reformierte Kirchengemeindehaus ein. Über 100 Personen nahmen im festlich dekorierten Saal an der vorweihnachtlichen Feier teil. Für gute Unterhaltung sorgten der Harmonika-Club Frick, die Seniorenbühne Bülach und die Gesangsgruppe des Altersheims Frick.

In ihrer Begrüssungsansprache bat die Präsidentin des Frauenvereins Frick, Bethli Rickli, auch der Kranken zu gedenken, die leider nicht zugegen sein könnten. Ferner

wies sie darauf hin, dass der Adventsnachmittag diesmal vom Erlös aus der gutgehenden Brockenstube finanziert werden könne. Ausserdem sei eine weitere Vergabung in der Höhe von insgesamt 12 000 Franken beabsichtigt.

Pfarrer Paul Jäggi verlies seinen weihnachtlichen Gedanken zum Frieden von Europa Ausdruck. Er blicke der neuen Offenheit und Aufgeschlossenheit hoffnungsvoll entgegen. Gutes Neues könne daraus für die Zukunft wachsen, wenn gute Leute und gute Kräfte am Werk seien.

Grüsse vom Gemeinderat überbrachte der Gemeindevorstand Anton Mösch höchstper-

Fortsetzung auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

sönlich. Er dankte den Vorstandsmitgliedern des Frauenvereins für ihren uneigennütigen, unermüdlischen Einsatz.

Nach den Reden hiess es dann aber: «Vorhang auf für die Senioren Bühne Bülach».

Mit zwei humorvollen Sketches erfreuten die schauspielenden Seniorinnen auf der Bühne ihr dankbares Publikum. Ein Potpourri aus dem «Vogelhändler» und weitere bekannte Melodien aus Wien spielte der Harmonika-Club zum Abschluss. Dann war der

offerierte delikate Gratisimbiss fällig. Hernach gab es Kaffee und Kuchen. Wie üblich waren die feinen Torten und die Gritzbänze, welche die Gäste als «Bhaltis» mitnehmen durften, von Trudi Müller Frauenfelder gespendet worden.

Nach der willkommenen

Stärkung trug die Gesangsgruppe des Altersheims Frick unter der Leitung von Ruth Winter schöne und besinnliche Lieder vor. Unterstützt wurden die Sänger/innen tatkräftig von sämtlichen Anwesenden im Saal. □

Heidi Braun

Kt. Thurgau

## Frauen verlangen «Fäschte mit wenig Räschte»

Die Arbeitsgruppe für Umweltfragen der Thurgauer Frauenzentrale, in der Frauen aus verschiedenen Frauenorganisationen mitarbeiten, hat in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Amt für Umweltschutz und Wasserwirtschaft den Abfallbergen der «Begegnung 91» den Kampf angesagt.

Als Beitrag zum Jubiläumsjahr ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung für festliche Anlässe entstanden, die kürzlich Gegenstand einer Präsidentinnen-Orientierung war. Im Herbst 90 erhielten auch Gemeinden, Vereine und weitere mögliche Organisatoren festlicher Anlässe eine Checkliste zur Prüfung der Umweltverträglichkeit ihrer Aktivitäten.

Die von thurgauischen Frauenorganisationen durchgeführte, vielbeachtete Informationstagung «rund um Umwelt» inspirierte die Arbeitsgruppe für Umweltfragen der Thurgauer Frauenzentrale zu weiteren Taten. Die anfängliche Absicht, eine nächste Veranstaltung zum Jubiläum der Eidgenossenschaft eine Fülle von Vorschlägen für die umweltgerechte Planung ihrer Anlässe.

Gespräche möglich werden, und Tierhalter sollen zur sinnvollen Verwertung die getrockneten Brotresten erhalten. Wer am Eingang zum Festzelt anstelle eines Abzeichens aus Kunststoff ein solches zum Aufessen, zum Beispiel einen «Tirggel» erhält, der kann sicher sein, dass die Organisatoren eine originelle Idee der «UVP für festliche Anlässe» übernommen haben.

### Vorbildliche Zusammenarbeit

Die gesammelten Vorschläge «fäschte mit wenig Räschte» seien das Resultat von ebenso anregendem wie beglückendem Zusammentragen von Ideen und Erfahrungen einer Gruppe engagierter und entschlossener Frauen, sagte Dr. Susanne Abegg, Mitglied des Vorstandes der Thurgauer Frauenzentrale. Vorbildcharakter habe auch das Zusammengehen mit dem Amt für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, sei doch dieses Beispiel ein Beweis dafür, dass die gegenseitige Unterstützung von Staat und privater Initiative möglich, nützlich und erst noch angenehm ist.

Dieser Beitrag zum Jubiläumsjahr 1991 ist als eine Sammlung von Anregungen zu betrachten; er erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Deshalb sind weitere Ideen willkommen; eine Neuauflage der Liste wird entsprechend ergänzt. Kontaktstelle ist das Amt für Umweltschutz und Wasserwirtschaft in Frauenfeld. □

Marlene Dual Mayer

### Von «Anreise» bis «Entsorgung»

Auf einem handlichen, beidseitig bedruckten A3-Blatt, das als Checkliste benützt werden kann, sind neben den zu erwartenden Aktivitäten Vorschläge zu deren umweltschonender Bewältigung sowie Ideen und Tips der «Umweltfrauen» aufgelistet. Sind der Aufruf zur Benützung öffentlicher Verkehrsmittel und vielfach schon die Beherzigung desselben zur Selbstverständlichkeit geworden, verlangt die Befolgung des Vorschlags, auf die Bequemlichkeit plastikbedeckter Tische und aluverpackter Kuchen zu verzichten und dafür eher einfaches, weisses oder gar Umweltschutzpapier zu verwenden, noch viel Bereitschaft zum Umdenken.

Weitere Beispiele aus der Vielzahl der Anregungen: Als Folge des Energiesparens sollen dank reduzierter Phonstärke in der Festhütte wieder

### «UVP» für festliche Anlässe

(Umweltverträglichkeitsprüfung)

Aktivitäten	Vorschläge	Wir meinen dazu:
Programme, Einladungen Plakate,	– wenig Glanzdrucke – Umweltschutzpapier (am besten ap-Papier) – Farben mit Mass einsetzen	– schön gestaltete Programme, Plakate und Festabzeichen eignen sich als Souvenir
Festabzeichen	– aus Holz, (einheimisch, unbehandelt, aus Textilien, Papier) – zum Aufessen	– eignen sich als Souvenir – kein Alu oder Kunststoff – z.B. Tirggel
Blumenschmuck	– einheimische Blumen, Gräser, Zweige, Efeu – im eigenen Garten pflanzen – Dekoration und Gestecke ohne Draht	– frühzeitig planen – einfach zu kompostieren
Dekoration	– Fahnen, Wimpel, Bänder	– wieder verwendbar; – mieten, z.B. bei Rohr, Hauptwil kein Alu oder Kunststoff

Der Bogen «UVP» für festliche Anlässe kann bestellt werden beim: Amt für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 24 24 73

GFV Bassersdorf

## Auf Schusters Rappen

Für den Gemeinnützigen Frauenverein Bassersdorf ist seit 1983 jeder vierte Dienstag im Monat Wandertag. Zwischen zwanzig und vierzig Personen treffen sich am Bahnhof, eine bunte Schar Frauen und Männer jeden Alters.

Ziel ist meist eine Wanderoute in der näheren Umgebung. Bei einer Marschzeit von zwei bis drei Stunden bleibt genügend Zeit für einen gemütlichen Kaffeehalt. Einmal im Jahr wird eine besondere Tagestour durchgeführt, die vermehrt auch jüngere «Wandervögel» anspricht.

Die Pflege der Geselligkeit in der Gruppe ist fast ebenso wichtig, wie der Genuss, auf Schusters Rappen in frischer Luft die Schönheiten der Natur zu entdecken. Unser Motto lautet: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlecht ausgerüstete Wanderer. So wird bei jedem Wetter losmarschiert, vielleicht bei Bedarf die Strecke gekürzt und der Restaurantbesuch etwas verlängert.

Für die Halbtageswanderungen (meist Nachmittage) löst jeder Teilnehmer sein Billet selber. So ist keine Voranmeldung nötig und der Aufwand bleibt gering. Das Organisationsteam, bestehend aus vier Frauen, stellt das Jahresprogramm zusammen und rekonstruiert die Wanderungen. Oft werden diese mit dem Besuch einer Sehenswürdigkeit, sei dies eine Klosterkirche, ei-

ne Burg, eine römische Ausgrabung oder ein besonderer Aussichtspunkt, verbunden.

Das Wanderprogramm wird an alle Mitglieder und Interessenten verschickt und jeder Ausflug noch zusätzlich in der Lokalpresse genauer beschrieben.

Natürlich gehören diese geführten Wanderungen (meist wird in zwei verschiedenen Tempogruppen marschiert) zu den beliebtesten Angeboten unseres Vereins. So werden vermehrt auch Männer angesprochen, die sich gerne unter Frauenverein-Volk mischen.

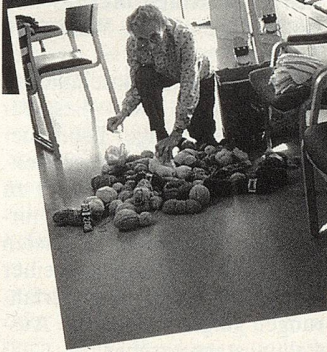
In der Sektion Bassersdorf können sie als Gönner aufgenommen werden und mit ihrem Beitritt den Verein solidarisch unterstützen. Dieser ist auf seine 22 Gönner besonders stolz und bemüht, in sein Jahresprogramm Angebote aufzunehmen, welche die gesamte Dorfbevölkerung ansprechen. Natürlich gehören die beliebtesten gemeinsamen Wanderungen dazu!

Elsbeth Spörri



### Bravo!

Die Sektion Mellingen AG verschenkt an Neumitglieder ein Einjahresabonnement des *ZentralBlatt*. Eine gute Idee, das *ZENTRALBLATT* bekanntzumachen.



FV Kirchberg

## Plätzlidecken für Eritrea

Unser Verein beteiligt sich an der im Meyers-Modeblatt ausgeschriebenen Aktion. Jeden letzten Montag im Monat treffen sich etliche Frauen im Altersheim zum gemütlichen «Plätzlistricken». Viele Frauen stricken aber auch zu Hause und bringen randvoll gefüllte Plastiksäcke mit bunten Plätzli ins Altersheim. Bereits konnten wir 25 wunderschöne Decken schicken und viele weitere werden noch folgen. Damit helfen wir die grosse Not in Eritrea ein wenig zu lindern. Auch diese Aktion findet grossen Anklang bei den Gemeinnützigen in unserer Gemeinde.

GFV Münsingen

## Berner Schanzenpost besichtigt

Anlässlich einer Führung durch die Schanzenpost in Bern liessen sich 42 Mitglieder des Frauenvereins Münsingen in die Geheimnisse dieses Grossbetriebes einweihen. Nur durch ein ausgeklügeltes Zusammenspiel von menschlichen Arbeitsleistungen und hochtechnisierten Anlagen wird es überhaupt möglich, täglich über hunderttausend Pakete und über eine Million Briefe zu bewältigen, und dies im 24-Stundenbetrieb an 365 Tagen im Jahr!

Besonderen Eindruck machten die vielen speziellen Dienstleistungen, von der Handhabung sperriger Güter über die Fundstelle bis hin zur «Paketklinik». Nicht zu vergessen sind auch die täglich bis zu 800 falsch adressierten Sendungen, die dank erfahrenen Spezialisten dennoch ihr Ziel erreichen. Zum vertrauten Bild des modernen Postbetriebes gehört es auch, dass viele Tätigkeiten von Frauen ausgeübt werden können.

Margrit Kündig

## Gemeinsame Wanderungen

Dienstag, 26. Februar 1991

Nachmittagswanderung Dübendorf–Kindhausen–Volketswil, Wanderzeit: ca. 2 ½ Stunden. Zvierihalt in Kindhausen. Treffpunkt: 13.05 vor Bahnhof Bassersdorf. Abfahrt: 13.15, Rückkehr: Bassersdorf an 18.15.

Dienstag, 26. März 1991

Nachmittagswanderung Effretikon–Lindau–Breite (Besichtigung der Oswald-Kapelle) Zvierihalt im Rest. Sternen, Breite. Wanderzeit: nur bis Breite und Rückfahrt mit Bus ca. 1 ½ Std. – zu Fuss bis Bassersdorf total ca. 2 ¾ Std. Steigung ca. 100 m. Treffpunkt: 13.00 vor Bahnhof Bassersdorf. Abfahrt: 13.08. Rückkehr: ca. 18.00.

Thurgauer Gemeinnütziger Frauenverein

## Gemeinnützige Thurgauerinnen an der WEGA

Der Thurgauische Gemeinnützige Frauenverein war mit zwei Marktständen an der WEGA (Weinfelder Gewerbeausstellung) vertreten. Durch den Verkauf von Thurgauer Produkten unterstützte man die Aktion Friedheim. Das Friedheim ist ein Schwerstbehindertenheim, das einen Neubau für seine unterdessen erwachsenen Bewohner erstellen musste.

Sonnige Herbsttage, aufgestellte Marktfrauen, kauflustige Besucher, kunstvoll dekorierte Stände – diese Erinnerungen stellen sich bei uns ein, wenn wir an die fünf Ausstellungstage in Weinfelden denken. Wir verkauften Thurgauer

er Käse, Schokolade, Geschirrtücher, Holzbrettli, Äpfel, Tees und verschiedene Dörrfrüchte. Jeden Tag von 10 Uhr bis um 21 Uhr wechselten sich in Schichten drei bis fünf Frauen ab, um die Waren anzupreisen.

Nebst dem ansehnlichen Verkaufserlös war dies für uns gemeinnützige Thurgauer Frauen eine gute Gelegenheit, Werbung in eigener Sache zu machen. Unser Signet war nirgends zu übersehen. Mit vielen netten Begegnungen, einer vollen Kasse und neuen Erfahrungen gingen für uns die Ausstellungstage vorüber. □

Vreni Spirig



Mit guter Laune wurde an der WEGA bis spätabends verkauft.  
(Bild: W. Lenzin)

FV Sumiswald

## Unterhaltung für Behinderte

fhs. Der Frauenverein und die Landfrauengruppe von Sumiswald führten einen fröhlichen Sonntagnachmittag für Behinderte im Pflegeheim Schloss Sumiswald durch. Einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden vom Pflegeheim Bärau sowie aus Privathaushaltungen abgeholt. 18 Helferinnen betreuten während vier Stunden 55 Behinderte durch ein gut organisier-

tes Programm. Zwei berndeutsche Geschichten, vorgelesen von Hanni Bürki, begeisterten die Anwesenden. Anschliessend war ein grosses Lotto mit schönen Preisen auf dem Programm. Dieses Spiel war für die Behinderten eine schöne Abwechslung zum Alltag. Unterbrochen wurde das Lotto-spiel jeweils durch Tänze zu volkstümlicher Musik. □

## Helfen Sie mit fürs ZENTRALBLATT zu werben

Bis 50 Werbenummern  
Unkostenbeitrag von Fr. 10.–  
bis 100 Werbenummern  
Fr. 20.– usw.

Bestellungen nimmt gerne entgegen: Sylvia Blank,  
Rubliweg 2, 3280 Murten

FV Niederuster

## Kennen Sie den «Greifenseelauf»?

Ja? Aber was hat das mit dem Frauenverein zu tun, werden Sie sicher fragen. Die Antwort ist leicht zu geben. Dieser grosse Sportanlass, ein Lauf um den Greifensee, findet jedes Jahr mit internationaler Beteiligung in September statt und zwar letztes Jahr zum 11. Male.

Noch nicht elfmal, aber zum fünftenmal war der Frauenverein Niederuster mit dabei. Am Vorabend installierte sich unser Verein im Festzelt. Wir waren eine grosse «Wirtfamilie». Hauptanziehungspunkt war neben den Getränken und unserem grossen, schönen Kuchenbuffet der «Nudleplausch». Während rund vier Stunden tankten die Sportler und die Gäste Kalorien für den kommenden Lauf.

Wir verkauften etwa 600 Portionen Nudeln bolognaise.

Die Sauce, etwa 160 Liter oder vier normalgrosse Milchkannen voll, wurden am Vortag in grossen Pfannen über Gasrechauds im «Waschhüsi» der Familie von Markus Ryffel gekocht. 60 Helferinnen unseres Vereins hatten alle Hände voll zu tun, um die Gäste zu bewirten. Der Reinerlös dieses Abends (rund Fr. 2500.–) wird vollumfänglich ausgegeben und zwar für den Behindertensport. □

Telefon 01/710 88 33

**Haben sie schon daran gedacht?**

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein

**Schweizer Berghilfe Adliswil**

Gesucht:

## Alte ZENTRALBLÄTTER der Jahrgänge 1916–1977

Eine Sichtung im Archiv hat ergeben, dass einzelne Nummern und zum Teil sogar ganze Jahrgänge früherer ZENTRALBLÄTTER fehlen (zwischen 1916 und 1977).

Für die Geschichte des SGF stellt das ZENTRALBLATT eine wichtige Dokumentation dar, weshalb die Lücken bedauerlich sind.

Falls Sie, liebe ZB-Leserinnen, in Estrichen, Kisten und Kästen alte Jahrgänge des ZENTRALBLATT aufbewahren und selber keine Verwendung mehr dafür haben, sind wir dankbare Abnehmer.

Bevor Sie mir jedoch ein grosses Paket zustellen, bitte ich Sie, telefonisch oder schriftlich zu melden, welche Nummern Sie abgeben könnten.

Darf ich auf Ihren Forschergeist und Ihre Mithilfe zählen? Darüber freut sich und ist dankbar

Ihre ZP Regula Ernst  
Auweg 11, 3074 Muri  
Telefon 031 52 33 44

## Bereits im Februar mit der Aussaat von Sommerblumen beginnen!

Der obere Teil der Halde steht seit 1946 unter Schutzverordnung und darf nicht überbaut werden. Dadurch bleiben der ursprüngliche Charakter und die freie Sicht gewahrt. Rückwärts blicken wir ins Glattal, rechts öffnet sich das Wehntal. Verschiedene Anzeichen verraten die Nähe der Lägeren-Kalksteinbrüche. Die Gärten sind mit Kalkstein eingefasst, der Weg mit gelbem Schotter bekieset und hinter einer Abschrankung fällt die Wand eines Steinbruches in die Tiefe. Das letzte Wegstück zum malerischen Städtchen Regensberg führt ziemlich steil zum Osttor. Der alte Grundriss des Städtchens mit Oberburg, Schloss und Unterburg ist bis heute erhalten geblieben. Durch den Torbogen des aus dem Mittelalter stammenden Gasthofes zur Krone gelangen wir zur später erbauten Unterburg.

Unterhalb des Städtchens, bei der Autostrasse, die nach Dielsdorf führt, nehmen wir den Weg in die Talmulde hinunter zum Lohof und weiter geht's auf dem Feldweg zum Burghof der Pestalozzi-Jugendstätte. Auf dem Strässchen mit Sonntagsfahrverbot gehen wir weiter Richtung Chrästel (Regensdorf). Wir überqueren die Autostrasse Buchs-Dielsdorf Richtung Schwänkelberg. Dem Waldrand entlang geht es zur Häusergruppe Chrästel. Hier machen wir Halt im Restaurant Bergwerk.

Während es draussen im Garten noch kalt ist und wenig Arbeit anliegt, können wir im Haus bereits die ersten Vorbereitungen für den Sommer treffen, indem wir die ersten Sommerflorarten aussähen.

Zur Aussaat auf der Fensterbank oder sogar im eigenen, kleinen Gewächshaus benötigen Sie keimfreie, ungedüngte Aussaaterde, Aussaatgefässe, ein Brettchen zum Abstreifen und Andrücken der Erde. Damit die Luftfeuchtigkeit im Haus etwas erhöht werden kann, ist ein zusätzlicher Plastikdeckel von Vorteil.

Füllen Sie das Gefäss mit der Aussaaterde bis zum Rand und drücken Sie sie leicht an. Nun wird die Erde mit einem Stäbchen oder Brettchen glatt abgestrichen und nochmals leicht mit dem Brettchen ange-drückt, damit sie sich leicht setzt. Zum Schluss liegt das Substrat gleichmässig eben und genügend dicht in der Schale.

Wir befinden uns nun in der Nähe der unterirdischen Stollen, wo einst für die Bülacher Glashütte Quarzsand ausgebeutet wurde. Die Stollen können bei nicht zu nasser Witterung besichtigt werden, Auskunft und Anmeldung betreffend Führung im Restaurant, Telefon 01 844 17 50 (Donnerstag geschlossen).

Für das Ausbringen der Samen gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder säen Sie direkt aus der Samentüte, oder Sie benützen einen Joghurtbecher oder ein dickeres Papier als Hilfsmittel. Je mehr Übung man dabei hat, um so einfacher wird das Säen direkt aus der Samentüte. Wichtig bei der Aussaat ist vor allem ein regelmässiges Verteilen der Samen, so dass sie sich nicht gegenseitig Platz und Licht stehlen. Nach der Saat werden die Samen leicht angedrückt. Bei sehr feinem Samen oder Lichtkeimern wird jetzt nur noch mit einer feinen Brause angegossen. Bei grösseren Samen oder Dunkelkeimern wird nach dem Angiessen jedoch zusätzlich eine feine, dünne Schicht Erde darübergesiebt, damit der Erdkontakt besser wird und die Samen vor dem Austrocknen geschützt werden. Die Aussaatschale wird nun unter die durchsichtige Fo-

lienhaube auf eine Fensterbank mit genügend Licht aber keiner prallen Sonne gestellt.

Schon bald nach dem Keimen und Bilden der ersten Blätter benötigen die Pflanzen mehr Platz und etwas Nährstoffe, da die Aussaaterde ja ungedüngt ist. Dies geschieht durch das Pikieren der Keimlinge in Kistchen oder kleinere Töpfe. Dabei lösen Sie die Sämlinge mit einem Pikierstäbchen vorsichtig aus der Erde, ohne Wurzeln oder Triebe zu beschädigen. Mit dem Pikierstäbchen stechen Sie ein tiefes Loch, stecken den Sämling senkrecht hinein und drücken die Erde etwas an. Längere Wurzeln werden etwas eingekürzt (gekappt!). Nach dem Angiessen stellen Sie die Pflanzen an einen hellen Platz.

Sobald die Frostzeit vorbei ist (Mitte Mai), können Sie die herangewachsenen Jungpflanzen in den Garten setzen und sich auf einen blütenreichen Sommerflor freuen. □

Christine Fiedler  
Gartenbauschule Niederlenz

Für den Rückweg nach Dielsdorf nehmen wir gleich beim Waldrand den Weg, der geradeaus in den Wald führt (leider nicht als WW markiert) und bleiben auf diesem, bis wir immer noch im Wald die Autostrasse Regensdorf-Dielsdorf überqueren und nun auf bezeichneter WW-Route Richtung Dielsdorf leicht abwärts

zum Waldrand gelangen. Auf einem Feldsträsschen erreichen wir dann bald die Bahnlinie und den Bahnhof Dielsdorf. Abgesehen vom Aufstieg zum Städtchen Regensberg ist die Wanderung ohne wesentliche Steigung und bietet immer wieder schöne Ausblicke in die Landschaft. □  
GFV Bassersdorf

## März-Vorschau

### JV in St. Gallen

In der März-Ausgabe erwartet Sie eine umfassende Vorschau auf die 103. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, die am 14./15. Mai in St. Gallen stattfinden wird. Auch die Traktandenliste und der Anmeldetalon werden nicht fehlen.

### Berner Rückblick

Was wurde in Bern betreffend der Gartenbauschule in Niederlenz beschlossen? Fotos und eine Kurzzusammenfassung aus der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. Januar.

### SGF-Sektionen

Kinderhütendienste, Spielgruppen, Aufgabenhilfe, aber auch Senioren-Zmittag, Altersheim-Cafeteria, Spitalbesuche. So vielfältig die Aufgaben in einem Frauenverein auch sind, so unentbehrlich ist diese gemeinnützige Arbeit.



Die nächste ZENTRAL-BLATT-Ausgabe erhalten Sie am 9. März.

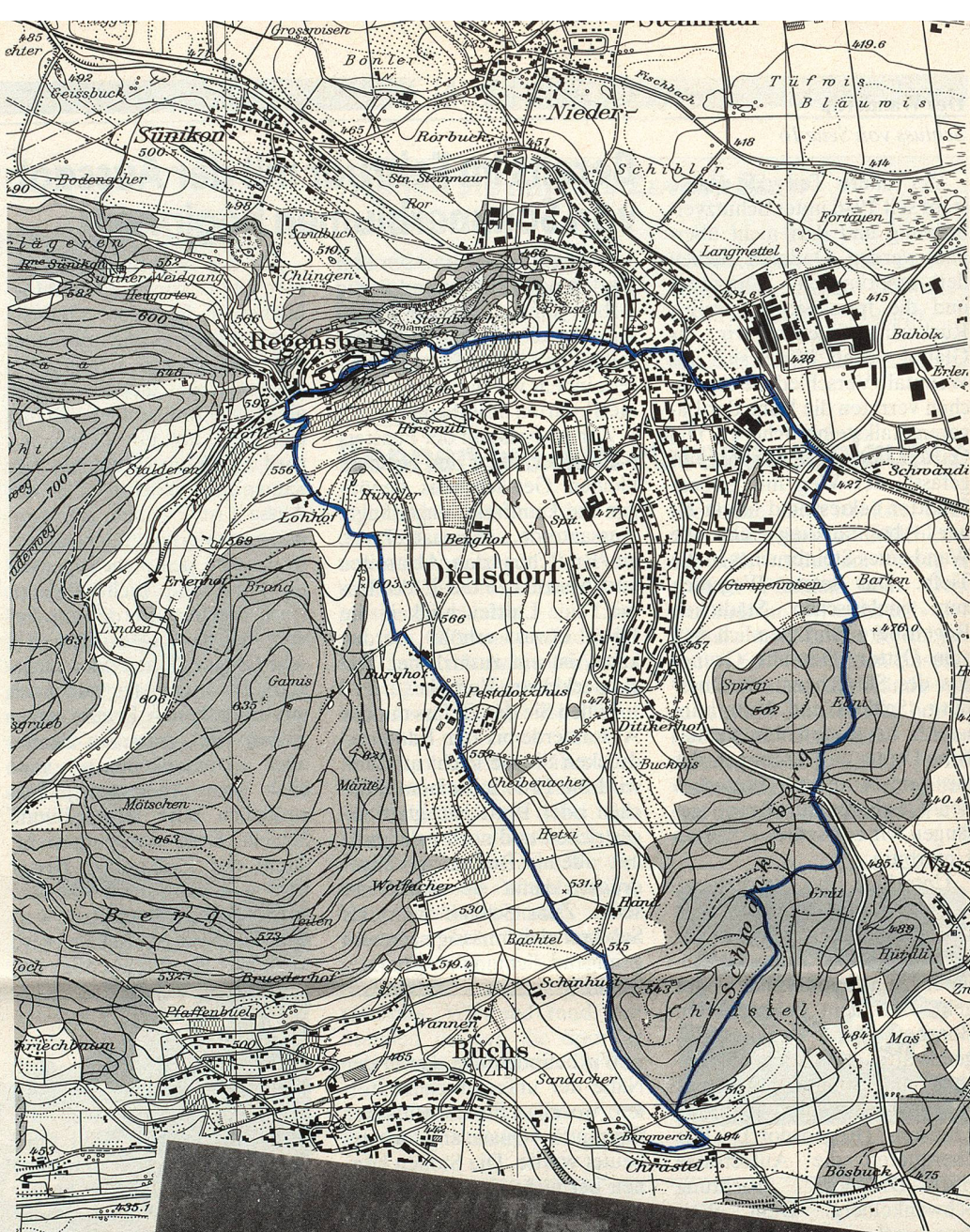


# Der Wandertip

Dielsdorf-Regensberg-  
Burghof-Chrätel-  
Restaurant Bergwerk-  
Schwänkelberg-Dielsdorf  
Wanderzeit: ca. 2¾ Std.;  
Steigung: ca. 200 m

Vom Bahnhof Dielsdorf aus folgen wir der breiten Bahnhofstrasse bergwärts, nach ca. 300 m zweigt ein schmaler Fussweg ab. Ein gelber Wegweiser mit rotem Dreieck zeigt den Beginn des Jurahöhenweges, dem wir bis zum alten Städtchen Regensberg folgen. Der Aufstieg erfolgt durch Gemüsegärten und Reben.

Fortsetzung auf Seite 15



D/168/277793  
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK  
1983

HALLWYLSTR 15  
3003 BERN

A.Z./J.A.

CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und  
unzustellbare Exemplare an  
Vogt-Schild AG Druck und Verlag  
CH-4500 Solothurn 1

**ZENTRALBLATT**  
des Schweizerischen Gemeinnützigen  
Frauenvereins (SGF)



«Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 7. 12. 1990».